



# GEMEINSAM VERANTWORTUNG TRAGEN

VORSITZ LAND VORARLBERG  
1. HALBJAHR 2013

## GEMEINSAM VERANTWORTUNG TRAGEN

LANDESHAUPTMANN MAG. MARKUS WALLNER

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Präsidentin des Nationalrats,  
sehr geehrter Herr Präsident des Bundesrats,  
sehr geehrter Herr Vizekanzler,  
werte Ehrengäste,  
liebe Landsleute.

Es freut mich, dass Sie so zahlreich der Einladung zu diesem Vorarlberg-Empfang aus Anlass des Ländervorsitzes gefolgt sind.

„Gemeinsam Verantwortung tragen“ – unter diesem Titel steht der Vorarlberger Vorsitz. Das Gemeinsame, das Verbindende in den Vordergrund zu stellen, sachlich, lösungsorientiert und konstruktiv zusammenzuarbeiten und positive Impulse zu setzen – genau das ist es, was am Ende zu guten Ergebnissen im Sinne der Menschen und des Landes führt.

Den Vorarlbergerinnen und Vorarlbergern wird ja oft vorgeworfen, dass sie auf Wien einen besonders kritischen Blick hätten. Das mag für manche Bereiche sicher zutreffen. Dennoch ist Wien die größte Vorarlberger Gemeinde außerhalb des Landes. Mehr als 25.000 Vorarlbergerinnen und Vorarlberger leben aktuell in Wien. Sie und viele andere vor ihnen haben in der Bundeshauptstadt beachtliche Fußspuren hinterlassen – und hinterlassen sie noch immer. Diese Fußspuren haben Alt-Bundesratspräsident Jürgen Weiss und Historiker Meinrad Pichler zum 125-Jahr-Jubiläum des Vereins der Vorarlberger in Wien sehr interessant in toller Art und Weise aufgearbeitet.

Da ist zum Beispiel zu lesen, dass es im 18. Jahrhundert einen Vorarlberger gab (Dr. Josef Hartmann), der Bürgermeister von Wien war. Oder dass die Kirchenbänke und auch die Orgel im Seitenschiff des Stephansdoms aus Vorarlberg stammen.

Bekannter dürfte hingegen sein, dass Vorarlberg mit dem in Andelsbuch geborenen Jodok Fink einen Mann in Wien hatte, der als Vizekanzler neben Staatskanzler Karl Renner in der bewegten Frühzeit der 1. Republik eine ganz besondere Rolle gespielt hat.

„Wir müssen von unten zu bauen anfangen“, hatte Fink einmal gesagt und damit gemeint, dass die Länder den Staat bilden müssen. Dieser Vorgang wiederholte sich 1945. Die Länder wurden damit sozusagen Familiengesellschafter des gemeinsamen Unternehmens. Anders gesagt: Das Fundament der Republik errichteten die Länder, das Dach (Karl Renner sagte sogar „Notdach“, was ich nicht sagen würde) zimmerte die Nationalversammlung. Speziell hier im Parlament scheint es mir wichtig, darauf an diesem heutigen Festabend hinzuweisen.

Es gibt demnach viele Berührungspunkte, viele Gemeinsamkeiten.

Eine über viele Jahre bewährte Verbindung besteht etwa mit den Wiener Symphonikern, die seit der Gründung der Bregenzer Festspiele im Jahr 1946 alljährlich als Stammorchester eine unverzichtbare Rolle beim Spiel auf dem See einnehmen. Sie haben damit einen erheblichen Beitrag geleistet, die Festspiele zu einem Aushängeschild der vielfältigen Vorarlberger Kunst- und Kulturszene zu machen. Die Aufführung der Zauberflöte in diesem Jahr wird wieder viele Menschen nach Vorarlberg führen.

Was die verbleibenden dreieinhalb Monate des Vorarlberger Ländervorsitzes angehen, liegt nach wie vor ein sehr umfangreiches Arbeitsprogramm mit zahlreichen Schwerpunkten vor uns. Es wird in mehreren Themenbereichen an tragfähigen und vor allem zukunftsorientierten Lösungen gearbeitet.

Betonen möchte ich dabei, dass ich ganz bewusst das Gemeinsame in den Vordergrund stelle. Das Auseinanderdividieren von Ländern und Bund mag ein beliebtes Bild in der medialen Darstellung sein, verkennt aber die Tatsache, dass wir in den letzten Monaten in guter Zusammenarbeit einige wichtige Weichenstellungen vorgenommen haben. Ich denke dabei etwa an die Gesundheitsreform, den Stabilitätspakt oder die Neuordnung der Verwaltungsgerichtsbarkeit.

Ich denke, die Länder haben in sehr vielen Fragen gezeigt, dass sie, im gesamtstaatlichen Interesse, sehr wohl dazu bereit sind, Reformen voranzutreiben und konstruktiv mitzuarbeiten, wenn man ihnen auf Augenhöhe partnerschaftlich begegnet. Was wir allerdings nicht mögen ist, wenn man uns ausrichtet, was wir zu tun haben oder wenn jemand gar Eifer an den Tag legt, um die föderalen Spielräume, die einen maßgeblichen Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit Österreichs leisten, in Frage zu stellen oder gar einzuschränken. Hier verstehen wir definitiv keinen Spaß und werden auch in Zukunft mit aller Vehemenz dagegen auftreten.

Als vielversprechend erachte ich in diesem Zusammenhang die Gespräche mit dem Bund im Bildungsbereich. Nachdem sich die Bundesregierung dazu entschlossen hat, mehr Mittel für den Ausbau der ganztägigen Schulformen bereitzustellen, bin ich nach wie vor zuversichtlich, dass die Verhandlungen über die Verlängerung bzw. Adaptierung der bereits bestehenden Bund-Länder-Vereinbarung noch unter Vorarlberger Vorsitz erfolgreich abgeschlossen werden können. Ich begrüße das Vorhaben, mehr Geld in den Ausbau der ganztägigen Betreuung zu investieren, ausdrücklich. Es muss jetzt das Ziel sein, mit allen Partnern so rasch wie möglich zu einer konstruktiven Lösung zu gelangen. Die Zeichen der Zeit und die gesellschaftlichen Veränderungen sind eindeutig. Der Ausbau von ganztägigen Betreuungseinrichtungen ist ein Gebot der Stunde. Dem wollen und müssen wir Rechnung tragen.

Ich möchte einmal mehr betonen, dass Föderalismus in einer vernünftigen Ausprägung kein überholtes Konzept darstellt sondern, ganz im Gegenteil, ein wesentlicher Standortvorteil sein kann. Im europäischen Vergleich sehen wir, dass föderal strukturierte Staaten wie die Schweiz, Deutschland und eben auch Österreich zu den erfolgreichen Staaten gehören. Wir haben vielfach gezeigt, dass wir unsere Spielräume und Kompetenzen zu nutzen wissen.

Ich bin zuversichtlich, dass wir, wenn wir gemeinsam Verantwortung tragen, auch in Zukunft vernünftige und zukunftsweisende Reformen in die Wege leiten können.

Abschließend freue ich mich, dass ich Ihnen eine Uraufführung ankündigen darf. Eigens für den heutigen Abend wurde das bekannte und beliebte Vorarlberger Volkslied „O Hoamatle“ von Peter Madsen neu interpretiert. Um 1857 wurde von Kaspar Hagen der Text geschrieben. Die Musik der ursprünglichen Version stammt von Nanni Burger-Seeber und ist aus dem Jahr 1941. Wir erleben jetzt also die Uraufführung der Neufassung durch das großartige Sonus Brass Ensemble. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen.